STIFTUNG W.

*Flucht*Folgen

Auf der Suche nach den richtigen Fragen

Eine Veranstaltungsreihe der Stiftung W.
von West nach Ost entlang der Nordbahntrasse Wuppertal

31. Mai – 03. Juni 2016

Die Verwunderung der bundesdeutschen Öffentlichkeit über die große Anzahl, Unvorhersehbarkeit und Plötzlichkeit geflüchteter Menschen in unserem Lande verwundert. Natürlich konnte man es seit langem wissen, dass sie irgendwann kommen werden und dass der Zeitpunkt mit jeder kapitalistischen Sekunde unaufhaltsam näher rückte. Ihrer Lebensgrundlagen beraubt, um ihr Leben und das Überleben ihrer Angehörigen bangend, begeben sie sich auf ihren Höllentrip gen Westen, weil wir, die BewohnerInnen dieser wohlhabenden, sich zivilisiert gebenden Länder, ihnen seit Jahrhunderten mit kapitalistischer Konsequenz ihre Lebensgrundlagen und -perspektiven rauben. Kontinuierlich vermehrten westliche Länder ihren Wohlstand, indem sie afrikanische, asiatische und lateinamerikanische Staaten mittels ihrer menschen-, ressourcen- und energiefressenden Lebensweise gnadenlos ausbeuteten und mit unzähligen Kriegen destabilisierten. Zwar sprach der Westen dabei von Verantwortung, Partnerschaft und Demokratie, züchtete aber Korruption sowie Terror und zementierte Lebensbedingungen, vor denen Menschen auf Dauer nur flüchten können.

Flucht Folgen

Unsere bisherige Lebensweise in Frage stellen

Die Folgen dieser ignorant-egoistischen Lebens- und Wirtschaftsweise treten nun immer deutlicher zutage. Statt uns aber einreden zu lassen, die Flüchtlingsbewegungen seien eine Bedrohung, ist es höchste Zeit, konstruktiv darüber nachzudenken, was sie über die Grundlagen unseres Wohlstands aussagen und was sie für die künftige Lebensweise der Menschen bedeuten.

Dabei kann es hilfreich sein, sich auf Folgendes zu verständigen:

- Wir werden nicht alle Geflüchteten dieser Welt aufnehmen müssen, aber eine sehr große Anzahl.
- Religionen sind nicht per se gewalttätig, lassen sich aber hervorragend zur Begründung von Gewalttaten instrumentalisieren.
- Kriege sind der Terror der Wohlhabenden, sie führen zu nichts außer zu neuen Kriegen und noch mehr Terror.
- Waffenexporte sichern Arbeitsplätze, langfristig vor allem in der Flüchtlingsindustrie.
- Sichere Drittstaaten werden nicht dadurch sicher, dass sie von unserer Regierung dazu erklärt werden.
- Zu Diktaturen und korrupten Despoten sollten wir auch in schwierigen Zeiten (nicht nur verbal) hygienischen Abstand halten.
- Eine moralisch vertretbare, humanen Mindeststandards genügende Abschottung vor Flüchtlingen ist nicht möglich.

Bei der vorstehenden Auflistung fehlt das Entscheidende: Wir werden dieser Menschheitskrise nur gewachsen sein, wenn wir sie zum Anlass nehmen, unsere bisherige Lebensweise ergebnisoffen und konsequent in Frage zu stellen und gemeinsam mit geflüchteten Menschen darüber nachdenken, wie wir unser Leben künftig so gestalten können, dass wir alle (und auch unsere Nachkommen) ein auskömmliches, gerechtes, freiheitliches und zufriedenes Leben auf diesem Planeten führen können.

Gemeinsam auf der Suche nach den richtigen Fragen und Ansätzen

Diese Herangehensweise spielt in der öffentlichen Diskussion immer noch eine untergeordnete Rolle, obwohl sie auf der Hand liegt. Denn letztlich führen auch die zerstörerische Ausbeutung von Mensch und Natur in den westlichen Ländern sowie die in der Klimaveränderung sichtbar werdenden Folgen unserer unverantwortlichen Lebensweise zu genau dieser Schlussfolgerung. Ändern wir also endlich unsere kapitalistisch konditionierte Blickrichtung, überdenken unsere Haltungen und Gewohnheiten und zwingen uns und unsere Politiker schließlich, nicht ständig Antworten auf die falschen Fragen zu geben, sondern die entscheidenden Fragen zur Realisierung eines »guten Lebens« für alle Menschen zu finden, um sie anschließend gemeinsam bearbeiten und beantworten zu können.

Wie sollen wir dabei vorgehen? Schließlich wird der öffentliche Raum derzeit von der Penetranz derjenigen Menschen dominiert, die nur Antworten auf Fragen haben, die sich so schon lange nicht mehr stellen.

Zunächst einmal sollten wir zur Kenntnis nehmen, dass es nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt bereits unzählige Projekte in den unterschiedlichen Lebensbereichen gibt, die sich mit diesen Fragestellungen auseinandersetzen. Spüren wir sie auf, überwinden wir Vorbehalte und Berührungsängste, kommen wir ins Gespräch, unterstützen wir sie und lassen wir uns von ihnen inspirieren. Treten wir in unserer Umgebung mit den Menschen in Kontakt, die sich in Arbeitskreisen, Bürger- und Stadtteilinitiativen den gleichen oder ähnlichen Fragen widmen und immer wieder versuchen, in ihrem Einflussbereich der nur scheinbar alternativlosen Politik Menschengemäßes entgegenzusetzen. Und: Lasst uns nicht über geflüchtete Menschen reden, sondern mit Ihnen – über uns alle und unsere zukünftige Gesellschaft. Je besser wir uns kennen, je mehr wir voneinander wissen, je solidarischer wir zusammenarbeiten, umso tragfähiger, sichtbarer und attraktiver werden unsere Fragen, Ideen und Aktivitäten.

Zudem ist es in Zeiten wie diesen besonders sinnvoll, in Gesprächen mit FreundInnen, KollegInnen und Bekannten freundlich, aber dennoch laut und präzise unsere Argumente vorzutragen und dabei deutlich zu machen, wie menschenfeindlich, illusionär und langfristig wirkungslos die öffentlich propagierten Lösungen sind.

Wir werden unsere Art, auf Kosten von Mitmenschen, der Natur und letztlich unserer Nachkommen zu leben, drastisch ändern müssen. Noch können wir die Chance der Ankunft der vielen Flüchtlinge nutzen, um mit ihnen daran zu arbeiten, diese existentiell notwendigen Änderungen so zu gestalten, dass es uns gelingt, so etwas wie das »gute Leben« für alle zu realisieren. Angesichts des trostlosen Zustandes der Welt stattdessen voller Angst darüber nachzugrübeln, wie es für uns und unsere Kinder wohl enden wird, ist dazu keine wirklich Mut machende Alternative.

Unsere Veranstaltungsreihe

Mit unserer kleinen Veranstaltungsreihe wollen wir jenseits des unmittelbaren Tagespolitikgeschehens und jenseits von vorgefertigten Lösungen fragend an das Thema Flucht und dessen Bedeutung für eine zukünftige solidarische Gesellschaft herangehen. Mit vier Stationen zum Thema Flucht und Ankommen wollen wir uns mit einigen Aspekten beschäftigen, die verdeutlichen, dass wir vor einer Herausforderung stehen, der wir nur gewachsen sein werden, wenn wir sowohl unsere Mitverantwortung für sie akzeptieren als auch gemeinsam mit den zu uns flüchtenden Menschen daran arbeiten, sie solidarisch, kreativ und zukunftsweisend zu bewältigen.

Wir wünschen Auseinandersetzungen, Erkenntnisse und Inspirationen.

STIFTUNG W.

Fluchtursachen bekämpfen. Radikales Umdenken statt Krisenmanagement

Vortrag und Diskussion mit Thomas Gebauer (medico international)

Flüchtlingen beizustehen und der wachsenden Ausländerfeindlichkeit zu begegnen, ist ohne Frage ein Gebot der Stunde, eines, das angesichts der besorgniserregenden Entwicklungen in Europa gar nicht ernst genug genommen werden kann. Dennoch gilt es – über die Hilfsbereitschaft hinaus – sich auch Klarheit darüber zu verschaffen, wie denn die globalen Verhältnisse politisch zu gestalten sind, damit Menschen gar nicht erst verzweifelt umherziehen müssen und Hass und Gewalt keine Chance haben. Um den bestehenden Herausforderungen begegnen zu können, ist zunächst eine genaue Analyse der Ursachen von Flucht und Gewalt notwendig. Denn die Zerstörung von Lebensbedingungen, der Hass und die Gewalt fallen nicht vom Himmel. Sie sind das Ergebnis einer Politik, die wirtschaftliche Interessen über die der Menschen gestellt hat. Nachhaltige Lösungen erfordern mehr als ein sicherheitspolitisch motiviertes Krisenmanagement. Notwendig ist ein radikales Umdenken …

Thomas Gebauer ist Diplom-Psychologe und Geschäftsführer der sozialmedizinischen Entwicklungshilfe- und Menschenrechtsorganisation medico international mit Sitz in Frankfurt am Main. Schwerpunktmäßig beschäftigt er sich mit Fragen der internationaler Friedens- und Sicherheitspolitik, mit Menschenrechten und den sozialen Bedingungen globaler Gesundheit. Er ist Mitbegründer der Internationalen Kampagne zum Verbot von Landminen (ICBL), die 1997 in Oslo mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde.

Dienstag, 31.05.2016 | 19.00 Uhr

BürgerBahnhof,
Bahnhof Vohwinkel

HIN und WEG. Filme von geflüchteten und deutschen Jugendlichen über Flucht und Folgen

Vorführung und Diskussion mit den Filmschaffenden und Andreas von Hören (Medienprojekt Wuppertal)

Die Filmreihe „HIN und WEG" wird von geflüchteten und deutschen jungen Menschen aus Wuppertal mit Unterstützung von FilmemacherInnen des Medienprojekts Wuppertal produziert. Inhaltlich geht es in den Reportagen und Kurzspielfilmen um die Flucht, Ankunft und Integration der Geflüchteten und das Zusammenleben der einheimischen Bevölkerung mit den Geflüchteten. An diesem Filmabend wird ein 60-minütiger Themenquerschnitt der Filmreihe in Anwesenheit der an den Filmen beteiligten Flüchtlinge und Einheimischen präsentiert. Die Filme sollen (auch an diesem Abend) Menschen zur Auseinandersetzung und zur Kommunikation anregen.

Das Medienprojekt Wuppertal e.V. ist eine große Nachwuchsfilmeinrichtung, die junge Menschen bei ihren Filmen unterstützt und diese publiziert. Ein Schwerpunkt der Filmarbeit sind Dokumentarfilme gegen Diskriminierung. Andreas von Hören ist als Medienpädagoge und Filmemacher Gründer und Leiter der Einrichtung.

Mittwoch, 01.06.2016 | 19.30 Uhr

Utopiastadt,
Mirker Bahnhof

Transit. Vom Leben zwischen den Welten

Lesung von alten und neuen Texten mit Olaf Reitz (Schauspieler, Wuppertal)

Migration, Flucht und Vertreibung sind Begriffe, die ein Symptom beschreiben, das so alt wie die Menschheitsgeschichte ist, und die die Gründe verdecken, die dazu führen, dass Menschen ihre Heimat verlassen und sich auf die Reise ins Ungewisse begeben. Es sind Menschen, die Schutz suchen – Schutz vor Bomben und Gewehren, Schutz vor Terror und Zerstörung. Und es sind Suchende auf der Suche nach einem Weg aus der Armut, nach einer Perspektive. Hierbei geht es für uns alle auch um eine Suche nach Menschen, die die Kategorie Mensch verdienen. Und genau da treffen die Geflüchteten dann auf ein tief gespaltenes Europa, das eine liberale, offene und solidarische Haltung als Gutmenschentum diffamiert und den Stacheldraht hochzieht.

Olaf Reitz ist Exil-Barmer, Viertelsprecher der Elberfelder Nordstadt und liest so ziemlich alles, was lesbar ist. Man kann ihn im Radio beim WDR Zeitzeichen oder im Fernsehen als Synchronstimme hören, er führt durch Dokumentationen oder erklärt technische Anlagen. Darüber hinaus entwickelt und produziert er eigene Hörbücher, etwa die Geschichte über den Robin Hood des Wupperthals, Carl Biebighäuser. Live ist er mit unterschiedlichen Musikern unterwegs und präsentiert in Form einer Mischung von Literatur und Musik Programme von Mark Twain bis zu Shakespeare, von Heine bis zu Kafka.

Donnerstag, 02.06.2016 | 19.30 Uhr

Tacheles,
Loher Bahnhof

FluchtFolgen. Notwendige Übungen im politischen Denken

Vortrag und Diskussion mit Harald Schwaetzer (Cusanus Hochschule)

»In jeder Krise geht ein Stück Welt, das uns allen gemeinsam ist, zugrunde.« Hannah Arendt schreibt diese Worte Ende der 50er Jahre in einem Band, dessen Untertitel »Übungen im politischen Denken« lautet. Diese Worte treffen vielleicht die Empfindung vieler Menschen fünf Jahre nach der Katastrophe von Fukushima, seit Monaten konfrontiert mit dem, was man »Flüchtlingskrise« nennt und angesichts des Ausgangs von drei Landtagswahlen im März 2016.
»Wo immer im öffentlichen Fragen der gesunde Menschenverstand versagt oder auf Antworten verzichtet, haben wir es mit einer Krise zu tun; denn der gesunde Menschenverstand ist eigentlich jener Gemeinsinn, durch den wir in eine uns allen gemeinsame Welt eingepaßt sind und mit dessen Hilfe wir uns in ihr bewegen. […] Das Versagen des Gemeinsinns zeigt wie eine Wünschelrute an, wo ein solcher Einsturz passiert ist.« Arendt versteht eine Krise als eine Frage nach dem Gemeinsinn, also zuvorderst als ein Problem der Bildung. Der gesunde Menschenverstand ist offenbar durch die sogenannte Realität so überfordert, dass ihm der Maßstab eines Urteils fehlt. Er ist orientierungslos. Um Abhilfe zu schaffen, muss also die Möglichkeit geboten werden, Urteilsfähigkeit zu erwerben. Urteilsfähigkeit eines gesunden Menschenverstandes geht einher mit verantworteter Gestaltung von Welt. Wie lässt sich dieses als Aufgabe von Bildung verstehen? Dieser Frage will der Vortrag nachgehen. Denn: Verantwortung hat man, aber man muss sie auch tragen können. Und genau das ist wieder zu lernen, dass man lernen muss, Verantwortung auch tragen zu können.

Harald Schwaetzer ist Professor für Philosophie, Vizepräsident der Cusanus Hochschule in Bernkastel-Kues und Gastprofessor an der Universität Hildesheim. Er ist Mitherausgeber der „Allgemeinen Zeitschrift für Philosophie" sowie von „Coincidentia. Zeitschrift für europäische Geistesgeschichte". Seine Schwerpunkte im Bereich der Geschichte der Philosophie liegen in der Renaissance, dem deutschen Idealismus, dem Neukantianismus und Spätidealismus sowie der Existenzphilosophie. In der gegenwärtigen Philosophie ist er vor allem im Bereich der Philosophie der Bildung tätig.

Freitag, 03.06.2016 | 19.30 Uhr

Café Nordbahntrasse,
Bahnhof Wichlinghausen

Eine Veranstaltungsreihe der Stiftung W. von West nach Ost entlang der Nordbahntrasse Wuppertal

»Es ist also vergleichsweise unerheblich, wie viele Flüchtlinge kommen, worauf es ankommt, ist, wie die Zivilgesellschaft sie aufnimmt und ob sie Kraft genug hat, sich der Verwandlung in eine Kriegsgesellschaft zu widersetzen. Wenn die Zivilgesellschaft die Flüchtlinge aufnimmt, dann stärkt sie sich, wenn sie es nicht tut, sind beide verloren: die Flüchtlinge und die europäischen Zivilgesellschaften.«

Georg Seeßlen

Stiftung W.

Die Stiftung W. wurde im Dezember 2001 in Wuppertal gegründet. Seitdem mischt sie sich durch Veranstaltungen, Aktionen und Diskussionen in die lokale und bundesweite Kultur- und Politiklandschaft ein. Sie ist vollkommen unabhängig und wird fast ausschließlich ehrenamtlich organisiert. Mit ihren Veranstaltungen will die Stiftung W. Räume zur Entwicklung von Gegenöffentlichkeit schaffen und gemeinsam mit anderen Menschen Ansätze für die Entdeckung und Realisierung alternativer (Lebens-) Wirklichkeiten entwickeln sowie Perspektiven einer angstfreien, solidarischen und herrschaftsarmen Welt ausloten. Zusammen mit der Armin T. Wegner Gesellschaft hat die Stiftung W. zuletzt im Mai 2014 die vielbeachtete zweiwöchige Veranstaltungsreihe „Wege aus der Gewalt? Nach 100 Jahren Globalisierung von Krieg und Frieden" in Wuppertal veranstaltet.

Stiftung W.
Missionsstraße 7a | 42285 Wuppertal
www.stiftung-w.de | mail@stiftung-w.de
Kontakt: 0172 2800820

Impressum
Herausgeber
Stiftung W., Wuppertal

Konzeption
Michael Lieberoth-Leden | Olaf Reitz
Dr. Armin Stickler

Gestaltung
PARE AQUI | www.pare-aqui.de

Kontakt und aktuelle Infos
mail@stiftung-w.de
www.FluchtFolgen.de

STIFTUNG W.